

Infotafel 12

Trichterrutschenabbau in der Grube Hoffnung



Die Größe des Grubenfeldes ist noch gut zu sehen. Die Grubensohle, jetzt aufgefüllt und eingeebnet, lag während der Abbauzeit sicher einige Meter tiefer. Das 600 mal 200 Meter große Areal wurde von 1888 bis zur Erschöpfung des Wascherzvorkommens 1932 betrieben.

In dem Buch *Eisenerztagebau in Hessen*, von Georg, Haus und Porezag, 1985, findet sich ein eindrucksvolles Foto über den Abbauvorgang der Wascherzlager in der Grube Hoffnung.



Grube Hoffnung Trichterrutschenabbau

Zunächst wird die erzführende Gesteinsschicht freigelegt. Dazu muß die aufliegende, gut 3 Meter dicke Abraumschicht abgetragen werden. Hierzu wird ab 1929 ein Raupenlöffelbagger eingesetzt, dessen Räumspuren deutlich zu sehen sind.

Je nach örtlicher Gegebenheit wird alle 8 bis 10 Meter auf der Sohle des Erzvorkommens ein kurzer Stollen waagrecht in die Wand vorgetrieben. Gerade tief, hoch und breit genug, dass eine Lore hineingeschoben werden kann.

Genau über der Lore wird eine schmale Rinne geschlagen. Nun wird von den Bergarbeitern mit Hacken von oben zur Rinne hin das Gestein losgeschlagen. Das Geschick des Bergmannes besteht darin, im Abschlagen des Gesteines ein Gefälle zu erzeugen, das die Gesteinsbrocken in die Förderwagen rutschen lässt.

Auf dem Foto ist an dem scharf umrissenen Profil der Sohle gut zu erkennen, dass eine tiefere Förderebene der Grube schon wieder verfüllt ist. Für das Schürfgut werden kleine, leicht kippbare und von Hand bewegbare Loren eingesetzt, während der Abraum in größeren Holzwagen, von einer Lok gezogen, transportiert wird.

Ein weiteres Bild aus dem zitierten Buch zeigt uns die Belegschaft der zur Grube gehörenden Erzwäsche. Nicht nur zum Anlernen des bergmännischen Nachwuchses, vor allem auch aus Kostengründen, waren in den Erzaufbereitungen überwiegend Jugendliche tätig. Unter der Anleitung von nicht mehr bergwerkstauglichen älteren Bergarbeitern lernten hier die schulentlassenen Jungen, das Erz vom Nebengestein zu unterscheiden. Während die erwachsenen Arbeiter 1912 einen Durchschnittsverdienst von 3,30 Mark pro Schicht hatten, lag der durchschnittliche Schichtlohn der jugendlichen Arbeiter bei 1,60 Mark.

Die Schichtzeiten, je nach Auftragslage und Jahreszeit ausgedehnt oder verkürzt, waren für Erwachsenen und Jugendliche gleich. Hinsichtlich der Pausenzeiten gab es gesetzliche Bestimmungen, die längere Pausen für die Jugendlichen vorsahen.



Grube Hoffnung, jugendliche Arbeiter



Kontakt: www.erzwanderweg.de, Kulturring Weickartshain e.V., email: info@weickartshain.com und kunst_turm_muecke.e.V., email: k_t_m@gmx.de

Gefördert durch:



Grünberg

Laubach